

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Einzelnummern:
Die einseitige Seite 60 Pf.
Zwei Seiten 1,20 Mk.
Ankündigungspreis 2,00 Mk.

Ausgabezeitung:
Diez, Rosenstraße 36.
Herausgeber: Hr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Karl Breidenbach, Guts.

Verbanden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 156.

Diez, Mittwoch, den 14. Juli 1920.

26. Jahrgang.

Verhandlungen.

Spa, 12. Juli. Auch nach der heutigen Nachmittagsitzung bleibt die Möglichkeit eines diktatorischen Endes der Wirtschaftsverhandlungen und damit die Möglichkeit eines vorläufigen Abbruchs der Verhandlungen bestehen. Die heutige Sitzung brachte insofern einen neuen Zug in die Verhandlungen, als vor Beginn der Vollziehung der Konferenz die Regierungshäupter zu einer Sonderbesprechung zusammengekommen waren. Der Generalsekretär der Konferenz, der der deutschen Delegation die Einladung dazu überbrachte, hat, auch Sachverständige zur Verfügung zu halten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Alliierten dann doch ein sehr starkes Interesse daran haben, über die Schwierigkeiten in der Kohlenfrage hinwegzukommen, aber wie es scheint, nicht in der Weise, daß sie sich dem deutschen Standpunkt nähern wollen, sondern um auf einer möglichst hohen Versorgungsstufe — beispielsweise von 24 Millionen Tonnen im Jahre — die internationale Anleihe, zu der sie zu kommen wünschen, aufzubauen. Deutschland hat sicher selbst großes Interesse daran, die monatlichen Kohlenlieferungen an die Alliierten, insbesondere an Frankreich, zu sichern, und hat wohl auch einig Verständnis für die französische Klage, daß der Besiegte nicht besser gestellt werden dürfte als der Sieger. Aber deshalb wird sicherlich die deutsche Delegation ihre Überzeugung nicht aufgeben, daß eine ausreichende Versorgung der deutschen Betriebe mit Kohlen die unerlässliche Voraussetzung für das Gedeihen des deutschen Wirtschaftslebens ist. Je besser die deutsche Wirtschaft arbeitet, desto größer können die Leistungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag bemessen werden. Außerdem liegen ja wohl nicht sämtliche Kohlenvorräte Europas auf deutschem Boden. Deutschland wird hergeben, was es kann, aber es wird darüber nicht vergessen, daß auch alle andern ihre Schätze nach besten Kräften zu heben haben.

Im Laufe des heutigen Tages sind die Alliierten mit ihren Forderungen verfahrensweise für sechs Monate auf je 2 Millionen Tonnen Kohlen im Monat an Stelle der bisherigen „Festsetzung“ von 2,5 Millionen heruntergegangen, während das deutsche Angebot mit Rücksicht auf die in Aussicht gestellten Lebensmittel von 1 Mill. auf 1,4 Mill. monatlich gesteigert worden und für die Zukunft (innerhalb eines Jahres) eine weitere Steigerung bis auf 1,7 oder 1,8 Millionen für möglich erklärt worden ist. Von dieser Formulierung bis zur Ausarbeitung eines progressiven Systems, das auf bestimmte Voraussetzungen aufbaut, ist, sollte eigentlich der Weg nicht allzu weit sein. Herr Dr. Simons hat ausdrücklich erklärt, daß er in all diesen Fragen sich streng an seine Sachverständigen (Unternehmer und Arbeiter) halten müsse, von deren praktischer Arbeit der Erfolg abhängt. Dies ist ein gutes Prinzip. Vergarheitern läßt sich nun einmal eine Arbeitsleistung nicht ohne weiteres diktieren; man wird darüber beraten müssen. Zu diesem Zwecke werden morgen früh die beiderseitigen Experten zu Vorbesprechungen zusammenkommen. Die Vollversammlung der Konferenz wird sich dann am Nachmittag um 3,30 Uhr mit dem Ergebnis dieser Beratungen beschäftigen.

Ohne daß das Rätsel gelöst wäre, sind die Beratungen im Gange erhalten worden und so lange dies der Fall ist, braucht man eine Verständigung nicht für ausgeschlossen zu halten. Bezüglich der Wiedergutmachungsfrage ist ein Fortschritt in der Verfahrensweise zu verzeichnen. In der Nachmittagsitzung der Konferenz haben die Alliierten mitgeteilt, daß sie eine „gemischte Kommission“ einsetzen wollen, die abseits vom grünen Tisch der Regierungshäupter beraten wird, ohne doch gleich in die so gefürchtete Dunkelkammer der Männer vom Fach einzutreten. Die Kommission soll aus den Finanzministern der alliierten Länder und Deutschlands sowie aus den Mitgliedern der Reparationskommission (als Einzelperson und nicht als Kommission, wie Graf Sporza durch energischen Widerspruch betonte) bestehen, ferner aus den Völkern Englands und Frankreichs in Berlin und noch zu bestimmenden deutschen Delegierten und Experten. Diese gemischte Kommission wird Unterkommissionen zur Beratung der deutschen Vorschläge und aller Reparationsprobleme einsetzen. Das dürfte als eine technische Lösung zu betrachten sein, mit Hilfe deren man zu praktischen Ergebnissen kommen kann.

In der Lebensmittelfrage, die mit den Aufgaben der deutschen Wiedergutmachungskommission eng zusammenhängt, besonders hinsichtlich der Arbeitsleistung der Vergarbeiter, hat die deutsche Delegation heute ein Entschieden des Reichsernährungsministers Hermes übermittelt und den Eintritt in Kommissionsverhandlungen auch in dieser Frage beantragt. Auch auf diesem Gebiete hatte Deutschland die schwere Aufgabe, bestimmte Vorschläge zu machen; den Alliierten, die Herren der Weltmärkte und der Welttonnage sind, würden solche Vorschläge leichter fallen als uns. Aber das ist nun einmal das Prinzip dieser Konferenz. Die Deutschen müssen sich den Kopf zerbrechen, um das herauszufinden, was für uns gerade eben noch ausreicht und von den andern nicht zuviel verlangt.

Seit heute Nachmittag steht fest, daß die Konferenz keinesfalls morgen zu Ende gehen wird, wenn kein Zwischenfall kommt. Die Alliierten wollen, die Arbeit zu Ende führen. Millerand schiebt zwar den Kommissionen nunmehr die Verantwortung zu, aber er will sie nicht aus den Augen lassen.

Die Kohlenfrage noch ungeklärt.

Spa, 12. Juli. Schon vor der angekündigten Stunde wurden heute die Reichsminister geladen, vorläufig in etwas engeren Grenzen mit den Häuptern des Verbandes in der Villa La Fraineuse zusammenzukommen. Auf der Gegen-

seite waren zu dieser engern Beratung um 3½ Uhr erschienen: Delacour, Millerand, Marjot, Lloyd George, Graf Sporza, später Bertolini, ferner noch Chinda, von deutscher Seite der Reichskanzler und Minister Simons. Zunächst wurde die Kohlenfrage noch einmal besprochen. Es wurde von der Gegenseite betont, daß es an sich zwar bei dem Beschluß des Wiedergutmachungsausschusses sein Verwenden haben müsse, versuchsweise sollten wir aber für die nächsten sechs Monate nur zwei Millionen Tonnen monatlich zu liefern haben. Dr. Simons betonte sofort, daß diese Zahl zu hoch gegriffen sei, daß sich aber zu einer Sonderberatung mit deutschen Sachverständigen noch einmal zu rufen. Es wurde dabei festgestellt, daß bei einer Besserung der zurzeit besonders schlechten Lebensmittelversorgung im Kohlenbergbaubereich in absehbarer Zeit die Lieferung auf 1.400.000 Tonnen für den Monat erhöht werden könne. Wenn dann das geplante Siedlungsunternehmen im Bergbaubereich in beschleunigter Weise gefördert würde, so könne man vielleicht nach einem Jahr die Lieferungen auf monatlich 1.700.000 Tonnen erhöhen. Mit dieser Antwort der Sachverständigen trat Dr. Simons wieder vor die Staatsmänner des Verbandes. Er ließ den Grundgedanken gelten, daß der Besiegte nicht besser daran sein sollte als der Sieger, aber wenn das bei den Kohlenlieferungen der Fall sein sollte, müsse in entsprechender Weise auch unsern übrigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Rechnung getragen werden. Er machte darauf aufmerksam, daß die deutsche Regierung keine Versprechungen in der Kohlenfrage geben könne, die nicht von den Beteiligten, insbesondere nicht von der Vergarbeitschaft, gebilligt würden. Es bestehe die Gefahr, daß die psychologische Wirkung eines diplomatischen Drucks von oben leicht das Gegenteil einer Mehrleistung, d. h. eine starke Rentienz, wenn nicht noch Schlimmeres, bei den Arbeitern erzeugen müßte, besonders wenn den Arbeitskameraden in andern Industriezweigen die notwendigen Kohlen weggenommen würden. Die Arbeitervertreter, die hier gewellt hätten, seien abgerufen, um über die Eindrücke von Spa Bericht zu erstatten. Wie werde zur Konferenz nach Spa gehen. Wenn der Wiedergutmachungsausschuss auf seiner Forderung bestünde, so müsse die deutsche Regierung ihm dafür auch die Verantwortung überlassen. Er bedauere, daß der von Lloyd George gewünschte Verbesserung der Atmosphäre damit nicht gedient sei, aber die bisherigen Verhandlungen hätten die Atmosphäre in Deutschland selbst wesentlich verschlechtert. Auf diese Erklärungen fand eine lange Sonderbesprechung der Verbündeten statt. Es wurde von ihnen dann eröffnet, daß es bei dem Beschluß der Verbündeten über die Kohlenfrage bleiben müsse. Wenn keine befriedigende Antwort gegeben würde, so sollte in erster Linie die Zahl des Friedensvertrages und in zweiter Linie die vom Wiedergutmachungsausschuss herabgesetzte Maßgabe sein. Lloyd George betonte den Ernst der Lage und schloß aus, daß er uns in dieser Beziehung als völlig uninteressierter, unparteilicher guter Freund rate. Nach einer Besprechung mit dem Reichskanzler erklärte Dr. Simons, daß die deutsche Abordnung dem Wunsch Millerands und Lloyd Georges, die Sache noch einmal zu überdenken, selbstverständlich Rechnung tragen werde, aber eine Antwort könne erst morgen erfolgen. Er sehe wohl ein, wie wünschenswert eine zahlenmäßige Festsetzung unserer Kohlenlieferungen sei, auf welche die Kohlenfachleute selbst ja wenig Wert legen: erstens, um auf deutscher Seite zu einem festen finanziellen Haushaltsplan kommen zu können, zweitens aber — mit einer Wendung gegen Lloyd George — mit dem Mittel der Kohlen größere Anleihen in Aussicht zu bringen, die sonst nicht zustande gebracht werden könnten. Im Verlauf der Konferenz einigte sich dann Dr. Simons mit dem Generalsekretär dahin, daß an einem besonderen Ort morgen früh ohne die Minister die Kohlenfachverständigen zu weiterer Beratung zusammenzutreten sollten.

Bei der Behandlung der Wiedergutmachung wurde von verbündeter Seite vorgeschlagen, daß die deutschen Pläne nach ihrer Anwendbarkeit unter Festlegung von Einzelheiten ebenfalls von einer besonderen Kommission morgen früh beraten werden sollen. Diese sollte bestehen aus der Reparationskommission (Graf Sporza betonte dabei in einem Zwischenruf, daß der Wiedergutmachungsausschuss nicht als solcher, sondern seine Mitglieder als Einzelpersonen dabei vertreten sein sollten), ferner aus den Finanzministern der verbündeten Länder und den Völkern Frankreichs, Englands und Italiens in Berlin; von deutscher Seite werden der Reichskanzler und Dr. Simons nicht daran teilnehmen, sondern voraussichtlich Reichsfinanzminister Dr. Birtz und Melchior, Hamburg. Besonders hervorzuheben bemühte sich Dr. Simons, daß die deutsche Regierung in ihrer Wirtschaftspolitik den Gedanken der Zentralarbeitsgemeinschaft verfolge. Sie müsse diesen Gedanken, zu dem sich Dr. Simons mit besonderer Wärme vorläufig bekannte, auch bei der Kohlen- und Wiedergutmachungsfrage in den Mittelpunkt stellen als den eigentlichen erzieherischen neuen Gedanken für die europäische Arbeit.

Schließlich wurde in der heutigen Konferenz von verbündeter Seite die Lebensmittelfrage angeschnitten. Die Deutschen wurden gebeten, Vorschläge zu machen, wie sie sich die Methode der Lebensmittelversorgung dächten. Trotz der Schwierigkeiten, die für uns darin bestehen, daß die andern Mächte besonders den Schiffsraum der Welt beherrschen, hofft, wie ich höre, Reichsernährungsminister Hermes, bereits im Laufe des morgigen Tages einen Plan vorlegen zu können.

Der Reichskanzler und Dr. Simons werden wieder im engern Verhandlungskreis morgen 3½ Uhr in der Villa La Fraineuse erscheinen. Millerand abends im Gegenjag zu seinen früheren Plänen vorläufig noch hier zu bleiben.

Die Einmarschklausel.

Spa, 12. Juli. In der ausländischen und leider auch in der deutschen Presse wird vielfach behauptet, daß Deutschland durch die Unterzeichnung der militärischen Abmachungen vom 9. Juli 1920 der Entente einen Freibrief für die weitere Befestigung deutschen Gebietes im Falle der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Entwaffnungsverpflichtungen gegeben habe.

Es kann nicht bestimmt genug betont werden, daß diese Behauptung durchaus unrichtig ist. Nachdem die deutsche Delegation sich entschlossen hatte, den von der Entente gestellten Forderungen in Bezug auf die Entwaffnung sich zu fügen, hat der Minister des Auswärtigen wegen der Fassung des Protokolls mit dem Generalsekretär der Konferenz Fühlung genommen und ihm erklärt, daß die deutsche Delegation zwar die militärischen Bedingungen annehmen könne, die eine Abschwächung des Friedensvertrages enthielten, nicht aber die angeordneten Zwangsmaßnahmen, wie über den Vortrag hinausgingen, und daher der Zustimmung des Reichstages und des Reichstages bedürften. Das muß bei der Fassung berücksichtigt werden. Die Gegenseite hat darauf eine Fassung vereinbart, aus der klar hervorgeht, daß Deutschland lediglich die ihm durch die Entente auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen verspricht, dagegen kann aus der Unterchrift nicht das Einverständnis mit eventueller weiterer Befestigung entnommen werden.

Es ergibt sich dies aus der Formulierung der Vereinbarung. Sie sieht vor, daß deutsches Gebiet gewisse Verpflichtungen für die Entwaffnung übernimmt, und daß zweitens mit Rücksicht auf diese Verpflichtungen die Entente ihrerseits gewisse Konzessionen gegenüber dem Friedensvertrag macht. Hieran schließt sich die Erklärung der Entente, daß sie unter gewissen Voraussetzungen zur Befestigung weiteren deutschen Gebietes schreiten würde. Die am Schluß des Protokolls abgegebene Erklärung von deutscher Seite besagt lediglich, daß die deutsche Regierung von den Erklärungen der Entente Kenntnis nimmt und daß sie die Bestimmungen, soweit sie Deutschland betreffen, eifrig erfüllen werde. Es kann umso weniger angenommen werden, daß hierin eine bedingte Einverständnis-erklärung mit der Befestigung weiteren deutschen Gebietes liegt, als der Reichsminister des Auswärtigen auch in der Konferenz vor der Unterzeichnung ausdrücklich erklärt hat: daß die deutsche Delegation eine solche Zustimmung nicht erklären könne. Hieran hat der englische Premierminister erwidert, daß eine solche zustimmende Erklärung nicht erforderlich sei und auch nicht erwartet werde, weil sich die Zustimmung der Deutschen nur auf die ihnen auferlegten Verpflichtungen zu beziehen brauche. Der Präsident der Konferenz bestätigt diese Auffassung. Ueber diese Erklärung Lloyd Georges habe ich mehrfach eingehend berichtet.

Bei dieser Gelegenheit hat allerdings der englische Premierminister die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland bereits im Januar 1920 durch die Unterzeichnung des bekannten Protokolls in Versailles eine Zustimmung zu einer eventuellen Befestigung deutschen Gebietes gegeben habe. Diese Behauptung ist jedoch irrig.

In Wahrheit verhält sich die Sache, wie ich höre, folgendermaßen: Am 3. November 1919 hatte die Entente in Paris ein Protokoll über die angeblichen Waffenstillstandsverletzungen, insbesondere über die Verletzung der Flotte bei Scapa Flow übergeben. Darin verlangte sie als Strafe für diese Waffenstillstandsverletzungen gewisse Ersatzeleistungen und erklärte, sich alle Rechte, auch militärische Zwangsmaßnahmen, für den Fall vorbehalten, daß Deutschland keine Verpflichtungen nicht nachlässe. In der Antwortnote sagt die deutsche Regierung in Übereinstimmung mit den von den deutschen Vertretern in Paris bereits mündlich abgegebenen Erklärungen, daß diese Schlußklausel für Deutschland unannehmbar sei, weil sie der Entente im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages, die ein Recht auf Befestigung weiteren deutschen Gebietes nicht vorsähen, das Recht geben würde, mitten im Frieden militärische Maßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen. Die Alliierten haben in ihrer Erwiderung erklärt, daß die Schlußklausel selbstverständlich nur solange Bedeutung habe, bis der Friedensvertrag in Kraft getreten sei, und daß von diesem Zeitpunkt an als Zwangsmittel für die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen nur diejenigen Maßnahmen in Frage kämen, welche der Friedensvertrag oder das Völkerrecht bestimme. Bekanntlich ist das Protokoll über die Waffenstillstandsverletzungen unmittelbar vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls unterschrieben worden, jedoch die Schlußklausel des Protokolls überhaupt nur während weniger Minuten eine tatsächliche Bedeutung gehabt hat.

Seitdem der Friedensvertrag in Kraft getreten ist, können sich die Alliierten, wie sie uns vorher schriftlich erklärt haben, auf diese Schlußklausel, die sich übrigens nur auf Verletzung des Waffenstillstandes bezog, nicht mehr berufen, sondern nur noch auf den Friedensvertrag selbst. Dieser aber sieht die Möglichkeit einer Befestigung weiteren deutschen Gebietes als Sanktion für Vertragsverletzungen nicht vor, sondern nur die Möglichkeit einer längeren Befestigung des vertragmäßig offizierten Gebietes. Es läßt sich vielleicht darüber streiten, ob der dem in § 18 der Anlage 2 zum 8. Teil (Dokument der Wiedergutmachungskommission) vorgeschriebenen Weg der Reparationen auch eine Befestigung deutschen Gebietes angeordnet werden könnte. Jedenfalls kann aber der § 18 nur dann in Frage kommen, wenn es sich um Befestigung der Wiedergutmachungsverpflichtungen handelt. Eine Anwendung wegen anderer Vertragsverletzungen ist ausgeschlossen, und die Gegner haben sich auch auf diesen Paragraphen bei den militärischen Forderungen, wie mir berichtet wird, niemals berufen. Sollte also die Entente gemäß ihrer Ankündigung später wieder einmal zur weiteren Befestigung deutschen Gebietes schreiten wollen, so wäre dies ein Verstoß gegen den Friedensvertrag und gegen das Völkerrecht. Deutschland ist nicht stark genug, um die Alliierten von einer Völkerverletzung abzuhalten, eher me-

man wird es daran hindern können, immer erneut zu betonen, daß ein derartiges Vorgehen nur Gewalt und niemals Recht bedeuten kann.

Im übrigen ist die Berechnung der Wahrscheinlichkeit eines weiteren Einmarsches eine rein theoretische Frage.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ lautet die Schlussformel des Entwaffnungsprotokolls von Spa im französischen Text wörtlich folgendermaßen:

„Les représentants allemands déclarent, que le gouvernement allemand a pris connaissance de la décision qui précède et l'engage en ce qui le concerne, à en observer loyalement les dispositions.“

Die deutsche Entschädigung.

Der belgische Anteil. Br. Spa, 13. Juli. Die Nation belge berichtet, daß die Verhandlungen über die Verteilung der deutschen Entschädigung gestern einen großen Fortschritt gemacht hätten.

Zunächst sei Belgien ein Anteil von 8 Proz. zugestanden worden unter der von ihm gestellten Bedingung der Beibehaltung der Seepflichten und Anerkennung des Marktabkommens. England machte zuerst Einwände, stimmte aber nach Erlangung gewisser Kompensationen seitens einer anderen Macht (wie das Blatt glaubt Griechenland) gleichfalls zu. Das Marktabkommen hätten die alliierten Mächte durch die Wiedergutmachungskommission anerkennen lassen und hätten ihm ihre Zustimmung gegeben. Ueber die Einzelheiten der Auszahlung seitens Deutschlands werde mit Deutschland nach der Beendigung der Konferenz in Spa verhandelt werden müssen. Belgien erhalte außerdem 40 Proz. in natura von den Sachlieferungen, zu denen Österreich und Ungarn durch den Friedensvertrag verpflichtet seien. Auch die Frage der Deckung der belgischen Priorität von zwei Milliarden Goldmark sei gleichfalls entschieden. Die Deckung geschehe dadurch, daß man Belgien gewisse Kredite abstreife, die Deutschland in mehreren fremden Staaten beziehe, so in Dänemark 400 Millionen dänische Kronen, entstanden durch die Abtretung der ersten schleswigschen Zone, in Preußen (entstanden durch die großen Seepflichten in brasilianischen Häfen), in den Vereinigten Staaten (entstanden durch den Ueberfluß der unter Sequester beschlagnahmten Güter, in den Vereinigten Staaten) und in Luxemburg wegen Kohlenlieferungen im Betrag von 5 Millionen Franken monatlich, sowie in fast allen Staaten der Welt aus Lieferungen von Rohstoffen und schließlich eine gewisse Summe aus dem Verkauf des in den deutschen Arsenalen befindlichen Kriegsmaterials.

Nach dem Abkommen, dessen Unterzeichnung bevorstehe, werde die Deckung der Priorität am 1. Mai 1921 beendet sein. Sei sie es nicht, so erhalte Belgien den Rest aus dem ersten Abschnitt der internationalen Anleihe, die ihm bis zu 50 Proz. zuzufalle.

Das Blatt berichtet weiter, daß man übereingekommen sei, daß zukünftig die Unterhaltungskosten für die Besatzungsarmee auf der Grundlage von 16 französischen Franken für den Kopf und Tag berechnet würden, während sie bisher 65 Franken für die amerikanischen und 35 Sh. für die englischen Soldaten betrug. Belgien seien ferner die 6 Schiffe von mittlerer Tonnage und 6 von unter 1000 Tonnage, die von ihm als gute Preise erklärt wurden und alle in Seebrüche und Stürme genommenen Schiffe zugesprochen worden, insgesamt 120.000 Tonnage. Diese 120.000 Tonnage sollten Deutschland bei der Entschädigung nicht angerechnet werden, wenigstens verteidigten die belgischen Minister diesen Standpunkt. Belgien fordere außerdem noch 260.000 Tonnage, die durch deutsche Unterseeboote versenkt worden seien.

Was ein Diplomat meint.

Br. Berlin, 12. Juli. Die Lage in Spa wird von einem Diplomaten wie folgt beurteilt:

Trotz neuer Schwierigkeiten in der Kohlenfrage rechnet man in Berlin nicht mehr mit einer plötzlichen ergebnislosen Beendigung der Konferenz. Das Festhalten der Alliierten an den Bestimmungen des Versailles-Vertrages wird nicht als Hindernis, bei den Ausgleichsverhandlungen angesehen. Millerand und Lloyd George schaffen selbst eine Sicherheit für die Fortdauer der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht anders, als durch erlangene williger Mitarbeit der

deutschen Wirtschaftskreise. An ausgedehnterem Bericht auf die Korrespondenz der Alliierten steht zu erwarten, daß in Spa nunmehr durchzuführen trotz aller Hindernisse, von großem Einfluß ist auch der Umstand, daß die deutsche Arbeiterklasse durch die richtige Lösung der Kohlenfrage eine gemeinsame Mitarbeit für die Erneuerung Europas erwartet, die einen Zusammenbruch der in Spa geführten Verhandlungen nicht ertragen könnte. Von deutscher Seite der Ansicht man alles zu vermeiden, was den Alliierten ihre Abweisung von der bisherigen harten Einseitigkeit erschweren könnte.

Reichsminister Dr. Simons hatte eine Unterredung mit dem bayerischen Staatsrat Dr. Meindl über die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern; es ist eine Einigung zustande gekommen.

Der Vormarsch der Russen.

Die Lage in Litauen. Br. Kowno, 13. Juli. Nach einer Meldung des litauischen Generalstabes sind die litauischen Truppen bis gegen die Bahnlinie Dünaburg-Wilna vorgegangen. Ferner wurden die Ortsschaften Reichagola, Poddereze und Dubinski, die von den Polen geräumt worden waren, besetzt. In Reichagola haben die litauischen Truppen noch 20 Kilometer vor Wilna.

Auch in dem Abschnitt Sein beginnend die Polen abzubauen. Die dort stehenden Truppen wurden an die bolschewistische Front geschickt.

Nach sicheren Meldungen ist der Ort Swenzian in den Händen der Bolschewisten.

Der litauische Schützenbund, der sich, wie die Lit. Tel.-Agentur meldet, bisher im Kampfe gegen die Feinde der litauischen Unabhängigkeit außerordentlich bewährt hat, ordnete seine allgemeine Mobilisierung an.

Nach diesen Meldungen haben die Litauer die Absicht, ihr Gebiet gegen den Durchmarsch der Russen zu sichern. Die Bahnlinie Dünaburg-Wilna zieht von Norden nach Süd-Süd-West und stellt ungefähr die Abgrenze des litauischen Gebietes dar. Die Ortsschaften Reichagola, Poddereze und Dubinski liegen im Norden von Wilna. Seing dagegen 120 Kilometer südwestlich von Wilna in der Gegend von Swalk-Angustowo. Swenzian befindet sich ungefähr in der Mitte zwischen Wilna und Dünaburg und zwar etwa 10 Kilometer östlich der erwähnten Bahnlinie. Alle Namen sind aus der deutschen Offensivkarte von 1915 her bekannt.

Wenn die Russen schon in Swenzian sind, werden sie alsbald auf die Bahnlinie Wilna-Dünaburg stoßen, und es wird sich zeigen, welche Haltung sie gegen die Litauer einnehmen, die mit ihren Truppen an der Bahnlinie Aufstellung zum Grenzschutz genommen haben. Die russische rechte Flanke lehnt sich also gegen den litauischen Grenzordon. Vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Litauer den Russen den Durchmarsch durch litauisches Gebiet gewähren, später ist davon nichts mehr verlautet. Diese Frage ist aber von großer Bedeutung; die Russen werden bestrebt sein, ihre Vorteile, die sie bereits durch ihren schnellen Vormarsch am rechten Flügel errungen haben, zu sichern. Vielleicht bringen die nächsten Tage aus die Meldung, daß die Russen in Wilna einmarschiert sind. Sie wären dann also wieder im „Beste“ der Stadt, aus der sie unter dem Druck des deutschen Heeres am 18. September 1915 abgezogen sind.

Der ganze Vormarsch der Russen und der Abzug der Polen gehen durch das Gebiet, das vor fünf Jahren schon alle Leiden ausgestoßen hat, die für die friedliche Bevölkerung mit solchen kriegerischen Ereignissen verbunden sind. Die Ruinen in der dortigen Gegend hatten bereits wieder ihre Heimstätten aufgebaut, ihre Häuser bebaut und alles auf eine ruhige Zukunft aufgebaut. Nun werden sie durch die Kriegswirre abermals aus ihren stillen, weitverbreiteten Höfen aufgeschreckt, die Ernte wird ihnen fortgenommen und sie stehen mit leeren Scheunen vor dem Winter.

Politische Rundschau.

Vorläufiger Abschluß der Konferenz. Es wird damit gerechnet, daß heute nachmittag die Konferenz zu einem wenn auch vielleicht nur vorläufigen Abschluß kommt, so daß die Delegationen abreisen können.

Marshall Koch, General Weigand und der ganze militärische und maritime Generalstab, der an der Konferenz in Spa teilnahm, ist gestern vormittag 7 Uhr 20 in Paris

mit dem Kölner Expresszug angekommen.

Habas. Die griechische und polnische Delegation bei der Konferenz in Spa sind heute wieder in Paris eingetroffen.

Nach einer Habasmeldung schlag in der gestern vormittag stattgefundenen Beratung der Kohlenfachverständigen Simons vor, daß die Priorität der Alliierten in der Kohlenlieferungsfrage von 24 Millionen Tonnen monatlich auf 1,8 Millionen Tonnen monatlich herabgesetzt werde.

Der Oberste Rat der Alliierten billigte gestern vormittag den Entwurf der Antwort auf die Forderungen der türkischen Regierung auf die Friedensbedingungen. Die Antwort der Alliierten wird am 17. Juli nach einer neuen Sitzung des Redaktionskomitees in Paris der osmanischen Regierung überreicht werden.

Ein englisch-amerikanischer Zwischenfall. Der Korrespondent des „Antonsigant“ in Spa meldet über einen englisch-amerikanischen Zwischenfall: Lloyd George sagte zu einem amerikanischen Journalisten auf die Frage, warum man in der Frage der Wiedergutmachungen nachgeben wolle, die Amerikaner seien daran schuld, daß sich die Alliierten in einer schlechten Lage befänden. Dieser Ausdruck sei nach Amerika geflüchtet worden. Lloyd George, der gestern abend bei dem Bankett der englisch-amerikanischen Presse den Vorsitz führen sollte, sei nicht erschienen. In Spa werde allgemein von diesem Zwischenfall gesprochen.

„2 72“ abgeliefert. Das deutsche Luftschiff „2 72“ ist gestern vormittag 4.15 Uhr in Wauberge angekommen. Nach einem wohlgeordneten Landungsmanöver in das Luftschiff ohne jeden Zwischenfall um 5.45 glatt gelandet. Das Luftschiff hatte am Tage vorher abends 4.15 Friedrichshafen verlassen. An Bord des Luftschiffes befand sich eine deutsche Besatzung und außerdem zwei französische Ingenieuroffiziere.

Der Umbau der Sicherheitspolizei. Minister Seuring hat sämtliche Oberpräsidenten und die Leiter der verschiedenen Abteilungen der „Tiso“ nach Berlin eingeladen um am Mittwoch mit ihnen über den Umbau der Sicherheitspolizei zu beraten.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Holland. Die Regierung Millerands, daß der Vertrag über die deutschen Kohlenlieferungen an Holland trotz des Protestes des Wiedergutmachungsausschusses abgeschlossen werden soll, wird vom Niederlande für unbegreiflich und beunruhigend erklärt. Der Wiedergutmachungsausschuß habe doch dem niederländischen Parlament in Paris ausdrücklich erklärt, es beständen keine Bedenken gegen die Kohlenlieferungen, wenn Deutschland einen entsprechenden Teil seiner Kohlenenerzeugung abgeben zu können. Man kann, so schreibt das Blatt, vorläufig nur annehmen, daß Millerand einem sporten Jettum zum Opfer gefallen ist.

Wahrischer Widerstand gegen die Entwaffnung der Einwohnerwehr. Die Zeitung der Münchener Einwohnerwehr erklärt, daß sie entschlossen sei sich einer Entwaffnung unter keinen Umständen zu fügen. Die Einwohner führen die Waffen nur zum Schutze von Familie, Haus und Hof vor Blinderungen und Geiselnahmen und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Gelegentlich einer Ansprache berichtete der Landeshauptmann der bayerischen Einwohnerwehren Dr. Fischer, a habe in Berlin glatt erklärt: Wie und immer geben wir die Waffen her! Dies habe er auch einem englischen General gesagt.

Französische Stimmen. „Journal des Debats“ verteidigt die Haltung Millerands, dessen Sprache sie eine wirklichen Staatsmannes gewesen sei. Gegenüber gewissen Kritiken in der heutigen Morgenpresse „sagt“ das Blatt Frankreich verfolge zwei Ziele, es wolle Deutschland in die Unmöglichkeit verwickeln, militärische Unternehmungen wieder zu beginnen und wolle von ihm Wiedergutmachungen. Um dies zu erreichen, müsse man in politischer Hinsicht hart sein. Man müsse sich aber auch bemühen, eine wirtschaftliche Lage zu schaffen, damit man bezahlt werden könne. Man müsse nur eine methodische klare, feste Politik anwenden. Die Männer, die das Heil nur in zähtlichem Vorgehen sehen, scheitern auf dem falschen Wege zu sein. Als man ihnen, so erwiderte man den Anschein, daß man an Frankreichs Kraft zweifle und man werde sich dadurch um den materiellen und moralischen Nutzen des Sieges bringen.

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

2 „Manu, jetzt bist du die Bedachte? Wer mag, gewinnt, — muß ich dir das sagen, Gustelchen?“

Bierzehn Tage darauf stolperte in der Villa Augusta am nördlichen Schiffsgraben ein knapp dreijähriger Bacht treppauf, treppab.

Am ersten Tag hielt sich Frau Börner die Ohren zu. Der Junge trat derb auf. Selbst in den seinen neuen Stiefeln, die er nicht genug anstauen konnte, während er andererseits immer wieder vergaß, daß er keine Klumpen mehr an den Füßen hatte, worin man fest schreiten muß, um sie nicht zu verlieren.

Türen schlug er zu, daß die Wände schüttelten. Oder auch, er ließ sie sämtlich offen stehen.

Was galt dem Amrumer Jung, dem bis dahin scharfe Salzbrisen um die Nase geweht, das bißchen Zugwind in den Stuben, gegen den die fremde Frau, zu der er Mama sagen sollte, so empfindlich war, daß sie beständig forderte: „Sohn, du mußt die Türen hinter dir zumachen, und hübsch leise, sonst tut mir der Kopf weh.“

Seine staubgrauen Augen, die einen merkwürdig offenen, unergründlichen Blick hatten, schauten dann fragend auf. Er verstand die „Mama“ eigentlich gar nicht, und ihr ging es ebenso mit ihm.

Sein Friesenplatt, das mit dem üblichen Kleinkinder-Kauderwelsch verquast war, tönte ihr so fremd, als sei es etwa Arabisch. Nun, das würde sich bald ändern, die Erziehungsversuche sollten deshalb nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Ein bißchen ratlos und ein bißchen streng sah sie den Knirps an, der auf hageren, aber fehnigen Beinchen vor ihr stand, keinen weichen, rosigen Körper hatte, sondern mehr von hartem Knochenbau war und unter dünnem, strohblondem Kraushaar ein braunes Gesichtchen hatte mit offenen, treuerhigen Zügen und dazu diese seltsam furchtlosen, trohen Augen.

„Kannst du überhaupt nicht mal eine Weile still bei mir im Zimmer sitzen?“ sagte sie nun.

Wie konnte er das? Er mußte doch sein neues, fremdes Erdenreich gleich erst gründlich kennen lernen vom Boden bis in die Keller hinab. Und die vielen, vielen Treppen, die waren schon das merkwürdigste und amüsanteste. Ein bißchen tröbia und ein bißchen verlegen,

woll ihm nur halb klar war, was sie von ihm wollte, lagte er darauf, drehte sich blühschnell um und polterte mit den gleichen schallenden Schritten davon.

Frau Börner sann betroffen vor sich hin.

Der Knirps tat ganz, als ob er hier Herrenrechte habe, und war vor wenigen Tagen noch in Klumpen und Lumpen — denn viel was Besseres war sein dünnes, arg gesticktes Beinchenkleidchen, das ihr Mann dann in Bremerhaven mit hübschem, warmem Knabenzeug vertauscht, nicht gewesen — und einem immer hungrigen Magen zwischen fünf Geschwistern in armlicher Umgebung herumgelaufen.

Und reichlich derb war er auch. Ob sich je mit ihm Staat machen ließ? Nun, ein so junges Pflänzchen läßt sich schließlich ziehen. An guter Pflege sollte nichts veräumt werden. Und wenn man so alle Bedingungen zum Gedeihen erfüllen konnte, mußte man zuletzt was Rechtes zustande bringen.

Ihr Mann war freilich schon jetzt geradezu verschossen in den Jungen. Na ja, er hatte ihn sich ausgesucht. Wer bemäht denn seine Wahl?

Als er ihn heimbrachte, hatte er geschmunzelt: „Da ist er, Mutter. Einen Hiebengel bringe ich dir nicht, aber gesundes Blut hat er und starke Glieder. Das ist mir die Hauptsache. Und sieh ihm mal recht in die hellen Augen, schaut da nicht Tapferkeit raus und ein warmes Herz? Und immer fidel ist der Blick. Kein Wackelklappen, keine Tränenweide. Ich bin sicher, der macht uns keine Not, aber vielleicht viel Freude.“

Ja, die Augen gefielen ihr auch. Die waren nicht nur eigentümlich schön in ihrem hellen Stahlgrau, sie hatten auch sonst etwas seltsam Zwingendes. Schauten einen diese klaren, leuchtenden Kinderaugen mit ihrer zutraulichen Unergründlichkeit an, meinte man wahrhaftig, die Sonne schiene einem bis ins tiefste Herz.

Und daß er so fröhlich lächelte. Wer hätte das nicht gemocht? Wäre er ein mütterliches, unliebenswürdiges Kind gewesen, wie es deren genug gibt, sie hätte es auch ertragen müssen, aber wo wäre dann ihre Freudigkeit geblieben?

Am besten freilich gefiel ihr doch der Name. Der war eigenartig, und wie die meisten Deutschen hatte auch sie eine Schwäche für alles Fremdländische.

Vater wollte ihn anfänglich sofort umbenennen, aus dem schwedisch-dänischen Sohn einen simplen Karl oder Heinrich machen. Hiergegen wehrte sie sich. „Nee du, das laß man, der Name ist wenigstens hübsch. Der hört sich nach was

an. Und wenn des Jungen Eltern, die doch bloß arme Fischerleute waren, ihn nicht zu sein fanden, könnten wir, die den Buben in weit besseren Verhältnissen aufziehen werden, ihn erst recht beibehalten.“

Sie lehnte den Wunsch durch.

Börner merkte wohl, Frau Auguste, die immer ein Kind seineren Schlanges im Sinn gehabt, war von dem stämmigen kleinen Insulaner doch ein bißchen enttäuscht. Bißlich, daß sie sich um des eigenartigen Namens willen stärker für ihn interessierte, bis sein persönlicher kindlicher Zauber sich ihr dann vollends ins Herz schmeicheln würde, woran er im Grunde nicht zweifelte.

„Sollst deinen Willen haben,“ entschied er also, „meinen Namen trügst er natürlich dazu. Soen Friederich Börner wird er heißen, denn über kurz oder lang adoptiere ich ihn natürlich in aller Form. Will nur abwarten, ob der Junge bodenständig wird und uns nicht etwa eingebildeter worden habe ich ihn mit allen Rechten. Der Bacht verunglückte im Sturmweiser auf dem Fischfang. Seine Witwe steht hilflos und schwächlich mit sechs Kindern da, von denen Soen das jüngste ist. Der Frau, die seit seiner Geburt hilflos ist, mußte eine Hilfe aus großer Bedrängnis willkommen sein. Aber es war doch nicht bloß ein Handel. Sie hätte mir den Kleinen vielleicht nicht abgetreten, wenn sie nicht eben die tödliche Krankheit in sich spürte und wußte, sie habe weder Kraft noch Zeit mehr, das Kind großzuziehen.“

„Ach Gott, wie traurig. Und wenn nur der Junge nicht was abgetrieget hat.“

„Da sei ruhig. Ich erkundigte mich genau danach. Der Arzt erklärte ihn für kerngesund, die Mutter leidet an einem irdlichen Schaden. Ich tat, was irgendwie zur Erleichterung ihrer Lage geschehen konnte, aber wie gesagt, ihre Jahre sind gezählt. Mit dem Kleinen nahm ich der Frau nur eine Last ab. Es bleibt ihr ja noch ein reicher Kinderhag, die größeren darunter sind ihr schon eine Hilfe, und Soen wird nun unserer liebster Sohn sein, nicht wahr, Gustelchen?“

„Ja, ja, es wird schon werden, Trüß, an mir soll's nicht fehlen, ich will ihm Mutter sein.“

Und am Abend seines Einzugs, als sich das Kind müde getummelt und nun schläfrig in seinem weichen Bettchen lag, beugte sich die Frau über das kleine braune Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt, 12. Juli. Gettenmord. Die 68-jährige Ehefrau Sibille Zeller, Widdbrahe 63, wurde heute mittags zwischen 12 und 1 Uhr während sie ahnungslos am Fenster saß und nistete, hinterläßt mit einem Messerschlag getötet. Der Mörder ließ seinem Opfer die Wunde mit solcher Wucht in den Rücken, daß sie 30 Zentimeter tief in den Körper drang und die Lunge durchschlug. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde der Chemiker Robert Zeller von der Kriminalpolizei festgenommen.

Reisepfad a. M., 12. Juli. Explosion eines Munitionslagers. In einem Magazin der hiesigen Berlin-Burger Maschinenfabrik explodierten Samstag nachmittags 3 Uhr Artilleriegeschosse, die desarmiert werden sollten. Es entstand ein Brand, der eine zweite Explosion verursachte. Die Detonationen wurden weithin gehört. Weiter fanden mehrere Arbeiter den Tod bei dem Unglück, zahlreiche wurden verletzt. Einer größeren Anzahl Feuerwehren aus der Umgegend gelang es, des Brandes Herr zu werden und weiteres Unheil zu verhüten.

Aus Bad Ems und Umgegend.

10. Ruder-Regatta in Bad Ems. Nach langer, durch Krieg und Revolution erzwungener Pause wird der Ruderport am kommenden Sonntag, den 18. Juli, auch auf der Emser Regatta wieder aufleben, auf derselben Strecke, die früher ein Anziehungspunkt ersten Ranges war, sowohl in Bezug auf Sport wie auf gesellschaftlichen Glanz. Die Mehrzahl der Rens sind hiesige Rens, flüssig durch ihre Gewichte, durch ihre Beziehung mit den besten Rändern in Deutschland. Wir nennen da zuerst den von Kaiser Wilhelm gestifteten „Kaiserpreis“, der heute nach sachverständiger Schätzung einen Wert von 30 000 Mark darstellt. Dann der Preis der Stadt Ems, der Preis der Kurverwaltung, der des Deutschen Ruderbundes, ein Sonderpreis für Ruder. Die an der Bahn anhängigen Vereine werden um den bekanntesten Quellenpreis kämpfen, während den ersten Einern der Ruderpreis winkt. Auch für die Hochschüler sind Meldungen eingelaufen. Im ganzen sind 17 Vereine darunter auch der hiesige Verein mit drei Mannschaften, haben 20 Boote gemeldet, die eine Besatzung von über 100 Ruderern erfordern. Die bei 10 zahlreichen Rennen nötigen Vorarbeiten werden am Samstag nachmittags und Sonntag vormittags ausgeführt. Die Hauptrennen beginnen nachmittags 3 Uhr. Die musikalische Unterhaltung und Restaurationsbetrieb ist Sorge getragen worden. Die sportliche Leitung liegt in behabten Händen der Frankfurter Ruder- und Schwimmvereine. An die sportliche Veranstaltung schließt sich am Abend ein Festball im Kurpale an. An die Eisenbahnverwaltung wurde ein Gesuch um Vermehrung und Verbesserung der Zugverbindungen gerichtet. Am gleichen Tage findet ein Blumenverkauf zu Gunsten der Kriegsgeschädigten und Kriegshilfsleistungen statt.

Kaiser Friedrich-Schule. Das Waldstück am 8. d. M. bereinigte Schüler Elden und Freunde der Kunst am Eberbachhauener Hofhaus, Gorgefänge von Turner und Heimatfreunde nahmen die Feier ein. Ein Sektaner bei der Kunde in einem Gedächtnis ein freundliches Willkommen. Die Dichtung, „Mei Kaiserland“ ließ den Charakter des ganzen Festes erkennen. In das Lied zur Laute „Denn hier ist ja so schön, so schön“ stimmten alle freudig ein. Das erste Teil gab Freiübungen der unteren Turnabteilung, japanische Hallübungen der oberen Klassen, Kiborenauf, sowie einen Hundertmeterlauf ausgewählter Schüler. Dann folgten volkstümliche Spiele der einzelnen Klassen: Tauschen, Sechsen, Tappschlagen, und Scherenschnitten. Begleitet brachte den freudigen Sektaner Notizbücher ein, Heftchen, kleine Unterhaltungsblätter alles kleine Wertgegenstände in unseren Tagen. Nach einem Vorpruch in Kaiserland Mund- und Lesebuch des Tages ein: „Liedert unter den Wäldern“, ein kulturhistorisches Drama in zwei Aufzügen von Franz Graf Pacci mit Gesang der Wälder, Opfertanz, Reigen, Donnersturm, Stadtdrommel, Trompete, Nachschuß, Kamei und Krotz, dargestellt von den Quartetten. Schon lange vor Beginn der Aufführung hatte sich auf der Bühne in dem reizvollen Waldwinkel ein verheißungsvolles Treiben bemerkbar gemacht. Und nun durften die sehnsüchtigen Augen schauen: Das Kaiserpaar, das nach einem Schiffsbruch gerade hier aus Land geworfen ist; den Professor Gerlach, der in Palmblätter und mit großem Parapluie sich auf der einsamen Insel dem Studium der Naturwissenschaften widmet; die langenschnitzenden Wälder, die das arme Kaiserpaar zum Hauptkassieranten machen. „Wäldert, Wäldert, Wäldert, Wäldert.“ Dann der Tanz der Wälder um die Feuerstelle: „Wäldert, Wäldert, Wäldert, Wäldert.“ Bis endlich in der höchsten Not der Meerestot Notus den Schmutz des Kaiserpaars auf sich und ihn von dem Eiland in seine Heimat führt. — Dort vor dem Hause des Bürgermeisters spielt der zweite Akt. Der Mann bei der unerwarteten Ankunft sehr überrascht war, umfing reich und eht, Trompeten, Drommelklang, dazu das Gloriosa. Schließlich die Aufregung des amtsverwaltenden Bürgermeisters. Dann gibt es ein Erkennen, Abregung, Wiederleben mit des Kaiserpaars treuen Brief. Noch einmal grabulieren sich alle Händchen, des Dramas, einschließlich des hundertjährigen Krotz. Reigen und Gesang, und das Stück schließt unter dem lauten Beifall der großen und kleinen Zuschauer. — Ein Stück alten deutschen Volksguts Reiz in dem Kaiserpaar und es war wohl ein glücklicher Gedanke, es auch hier für uns zu beleben und gerade die Jugend ihm nutzbar zu machen. Die kleinen Darsteller haben ihre Sache ausgezeichnet gemacht und schon in ihren Vorbereitungen viel Lust und Geschick gezeigt. Das lag so recht in der Natur der Sache und das Schicksal der Wälder veranlassen. Spieß und Patrone des Nachschüßers beizubringen. Selbst das Haus des Bürger-

meisters war von einem handfertigen älteren Schüler bereitet. — Schließlich, daß das vollständige Stücklein auf einmal einem weiteren Kreise außerhalb der Schulgemeinde vorgeführt werden darf. Jung sein mit der Jugend erfüllt in den Riten der Zeit. — In die stürmische Sommernacht hinein bewegte sich dann ein langer Zug zu Tal, mit viel bunten Laternen unter frohem Gesang.

Aus Nassau und Umgegend.

11. Eberhof, 12. Juli. Heute morgen wurde einem Händler von Altenhausen, welcher mit dem 9 Uhr Zug nach Bad Ems fuhr, zwei Kote Fleisch im ungefähren Gewicht von 30 Pfd. von dem Gendarmerie-Wachmeister Stange von Nassau hier am Bahnhof beschlagnahmt. Jedenfalls sollte diese kleine Portion auf dem Wege des Schleichhandels verschleppt werden.

12. Weinähr, 14. Juli. Am Montag abend erschien bei dem hier einflussigen W. Vog ein Fremder der sich als entzerrter Verwandter der Frau Vog ausgab. Man beschloß ihn und gab ihm ein Nachtlager. Am anderen Morgen, während der Hausarbeit zur Arbeit gegangen war, bat der „Verwandte“, ihm ein Handtücher zur Verfügung zu stellen; er wollte damit 30 Paar Schuhe, die in Eberhof stünden, an die Bahn fahren. Anmuthungslos überließ ihm die Frau den Wagen, gab ihm, da es regnete, noch einen Schirm mit, der die Kinder, die mit zur Bahn gingen, wieder mitbringen sollten. Vor dem Bahnhof warteten die Kinder beglückend, daß der gute „Onkel“ noch einmal erscheinen und ihnen den Schirm wiedergeben möchte. Eine Tante im Wette von 90 Mark hatte der nette Besucher ebenfalls mitgeben. Die Polizei ist in Kenntnis gesetzt.

13. Kirdorf, 14. Juli. Die Polizeigendar Kirdorf ist, wie wir hören, vom 15. Juli ab dem Postamt Nassau zugeteilt.

Aus Diez und Umgegend.

Die Erntekrankenkasse des Unterlahnkreises sollte den Vorstandsmitgliedern, den bei ihr Verordneten die während der vertriebenen Zeit entfallenden Barauslagen voll zu erstatten.

Schulferien. Am Samstag haben für sämtliche hiesige Schulen die Sommerferien begonnen. Sie dauern bis zum 10. August.

Turn- und Reichtum. Am Sonntag, den 11. d. M., fand in Eberhof unter großer Beteiligung das Bezirksturnfest für den Unterlahnkreis statt, zu dem der Turn- und Reichtum 10 Reiterer stellte, die alle preisgekrönt nach Hause kehrten. Unter äußerst scharfer Konkurrenz errangen die Teilnehmer folgende Preise: Heinrich Hemming mit 68 Punkten den 3. Preis. Hermann Reeb mit 66 P. den 5. Preis; August Stein mit 59 P. den 10. Preis; Peter Seel mit 55 P. den 13. Preis; Bernhard Stiller mit 51 P. den 16. Preis; Karl Schröder mit 47 P. den 19. Preis; Adolf Raab mit 42 P. den 24. P. Walter Richter mit 40 P. den 26. Preis; Heinrich Schröder, der infolge einer Verletzung an einem Gerät nicht mitmachen konnte, mit 39 P. den 27. Preis; Wilhelm Hemming mit 37 P. den 29. Preis.

Schöffengericht. Fast in jeder Sitzung hat sich das Schöffengericht mit Vergehen gegen die Zwangsversteigerung zu befassen und muß Urteile fällen, aus dem Grunde, weil Verordnungen einmal bestehen, nicht vom Gesichtspunkte ihrer Durchführbarkeit. In der gestrigen Sitzung hatte sich 12 von 14 Diezer Reigern wegen Vergehen gegen die Verordnung über Ablieferung der Kassenanlagen an den Kriegsausgang für pflanzl. und tierische Lein und Fett zu verantworten. Sie waren von der Staatsanwaltschaft zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatten dagegen Widerspruch erhoben. In der gestrigen Sitzung behaupteten sie, daß bei den minimalen Kälberfleischungen (7 Meßer wöchentlich 2 Stück) die Ablieferung so schwierig und unständlich, ja meist gar nicht möglich gewesen sei. Der Junge, Polizeioberwachmeister Müller sagt ebenfalls aus, daß die Ablieferung nicht durchführbar war, da er den Versuch dazu gemacht habe. Wenn eine Kälberfleischung vorhanden gewesen wäre, hätte es sich schon eher ermöglichen lassen. Das Gericht kann sich den Angaben nicht verschließen, kann aber auch eine gewöhnliche freisprechendes Urteil nicht fällen, und erkennt in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse, und weil die Behörde selbst eine Mißguth trifft, da sie es unterlassen hat, Abfertigungstellen einzurichten, zu 5 Mark Geldstrafe. — Herr B. aus Diez wird wegen unbefugter Zuhaltung von Futtermitteln zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die weitergehende Schuldfrage betr. unerlaubten Handels mit Futtermitteln würde, da keine Beweise vorhanden, fallen gelassen.

Rechte Nachrichten.

Eigener Nachrichtendienst der Diezer- und Emser Zeitung.

Epa.

Abermals eine Wendung?

Mz. Spa, 13. Juli. Was meldet: Dr. Simons, der den Wunsch geäußert hatte, sich mit Millerand zu besprechen, wurde gestern morgen von diesem empfangen, und Millerand machte in der Sitzung der alliierten Obersten Rates von dieser Unterredung sofort Mitteilung. Im Laufe des Meinungsaustausches über diesen Gegenstand wurde beschlossen, daß die Führer der Alliierten und der deutschen Delegation zwar nicht zu einer Diskussion, sondern zu einer privaten Besprechung nachmittags zusammenkommen sollten.

Im Fortgange der Arbeiten der Konferenz macht sich, wie Habas berichtet, eine Wendung bemerkbar, die es ermöglichen werde, in drei bis vier Tagen, vielleicht bis Ende der Woche, die Arbeiten zu Ende zu führen.

In dem amtlichen Bericht des Präsidiums über die gestrige Unterredung zwischen den Führern der beiderseitigen Delegationen heißt es:

Bei den Mitteilungen über die Unterredung zwischen den deutschen Delegierten erklärte die Alliierten in spontaner Weise, daß sie geneigt seien, die Frage einer Verbesserung der Ernährung zu studieren und boten die deutsche Delegation, praktische Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen.

Millerand erklärte heute mittags französischen Journalisten gegenüber, er werde heute abend nicht abreißen und auch zur Feier am 14. Juli nicht in Paris sein. Die Konferenz gehe weiter. Er bleibe hier bis zu ihrer Beendigung.

Zwischenfall in Spa

Mz. Spa, 13. Juli. Reichsminister Dr. Simons hat nach dem Ueberfall auf den deutschen Delegationen geteilten Journalisten Stilloja (Vertreter von Wolffbüro) dem Generalsekretär der Konferenz eine Note übermittelt, worin er die belgische Regierung bittet, ihr bereits den Sachverhalt festzustellen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dabei wies er darauf hin, daß der Reichskanzler mit Rücksicht auf die Verantwortung der öffentlichen Meinung in Deutschland für eine baldige Erledigung dankbar sein würde. Der Generalsekretär der Konferenz, berichtete sofort an den Minister des Innern in Brüssel und sprach im voraus sein Bedauern über den Zwischenfall aus, der womöglich noch im Laufe des heutigen Tages erledigt werde.

Aus Spa

Mz. Spa, 13. Juli. Nach der Sitzung der deutschen Kohlenachverständigen trat die gestern ernannte Kommission zur Berichterstattung über die deutschen Angebote unter dem Vorsitz des belgischen Wiederaufbauamministers Jaspard zusammen. Die Deutschen Delegierten wurden eine geladene, nähere Angaben über ihr Wiederaufbauprojekt zu machen. Die Herren Birth und Wessier legten dar, daß Deutschland seine Schuld durch Jahresraten zu tilgen wünsche. In diesem Sinne verlangten sie, daß ein Minimum festgesetzt werde. Die deutschen Delegierten nannten hierbei jedoch keine bestimmte Summe.

Ein Einbrecher im Hause Hindenburgs

Der Marshall großer Gefahr entronnen. Hannover, 13. Juli. Der hannoversche Courier meldet:

Gestern abend gegen 7.30 Uhr drang ein 20-jähriger junger Mann in die Wohnung des Feldmarschalls von Hindenburg ein. Als der Feldmarschall seinen Diener rufen wollte, entspann sich zwischen ihm und dem Eindringling ein längeres hartnäckiges Ringen.

Dabei zog der Eindringling plötzlich eine Pistole und schloß sie auf den Feldmarschall ab. Die Kugel ging vorbei, dem Verbrecher glückte es schließlich, sich loszureißen und unerkannt zu entkommen.

Offenbar handelt es sich um ein Mitglied der Bande, die einen Einbruch in der Villa von Hindenburg plante, und für den der Eingedrungenen die Weichenstellung auszufallen sollte.

Nach dieser Darstellung ist der griechische Feldmarschall schwerer Gefahr glücklich entronnen; dazu beglückwünscht ihn die ganze Nation.

Die Auffassung des Reichskanzlers

Mz. Spa, 13. Juli. Reichskanzler Bethmann sagte, in einer Unterredung mit ausländischen Journalisten, den allgemeinen Eindruck kann man im großen und ganzen dahin zusammenfassen, daß die Alliierten uns ein wenig zu viel diktiert wollen. Wir verhandeln, und wir haben das Gefühl, daß wir zu einer Verständigung kommen werden. Die Alliierten verlangen zu viel Kehlen von uns, daß wir diese Menge unmöglich liefern können. Wenn wir nachgeben würden, dann würde unsere Industrie gänzlich ruiniert werden. Am Dienstag werden wir den Alliierten einen neuen Vorschlag in der Kohlenfrage machen. Wir hoffen dann ein Übereinkommen zu treffen, das günstige Bedingungen für beide Teile enthält. Auf die Frage, ob die Deutschen hoffen, in der Wiederaufbauforderung in Spa zu einem Resultat zu kommen, antwortete Bethmann, das glaube er nicht, die Frage sei so verwickelt, daß lange anhaltende Einzelbesprechungen nötig sein würden. Die Stimmung bei den Besprechungen bezeichnete Bethmann als heiser.

Die Regierung in Mecklenburg-Strelitz.

Mz. Rostock, 13. Juli. Die Landeszeitung für Mecklenburg meldet, wählte der mecklenburg-strelitzische Landtag, der aus 19 Bürgerlichen und 19 Sozialdemokraten besteht, heute infolge der Einigung der Fraktionen den bisherigen Staatsminister Dr. Arndt von Meibitz (S.) und den Führer der Demokraten Landesgerichtsrat Dr. Hübner als Staatsminister. Ferner wurde bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten Hofrat Riss als Justizminister, Mitglied der Rechten, zum Präsidenten des Landtags gewählt.

Gegen die türkischen Nationalisten. Mz. Haag, 13. Juli. Nach einer Londoner Meldung wird General Allenby, der sich augenblicklich in Ägypten befindet, den Oberbefehl über die alliierten Truppen im Kampf gegen die türkischen Nationalisten übernehmen.

Völkerbundrat.

Mz. London, 13. Juli. Meuter. Bei der heutigen Zusammenkunft des Völkerbundesrates teilte Balfour mit, daß der Rat nach dem Bericht von Lord Balfour's Delegation ermächtigt, Deutschland zur Teilnahme einzuladen, sobald er von den in Spa gefassten Beschlüssen betreffend Festsetzung der Entschädigung und Zahlungsmethoden verständigt worden sei.

Haben stets laufend abzugeben:

Kiefern- und Fichten-Bohlen, Bretter, Fussbodenbretter, Schalbretter, Blockware

sowie Kanthölzer, Pfosten und Bauhölzer (nach Listen geschnitten), Eichenbretter und -Dielen.

Ferner empfehlen wir uns sehr preiswert im **Lohnschnitt** von Nadel- und Laubholz. Die Hölzer können sofort eingeschnitten u. mitgenommen werden.

Nass. Dampfsägewerk u. Holzhandlg. Schlaadt & Schwarz, G. m. b. H., Bogel.

Gegen Maul- u. Klauenseuche

benutzen sich

: Hanfts Seuchen-Apparate :

(D. R. P. a. System Unglent D. R. G. M. 591615) am Besten. Jeder Viehhalter, der sich vor großem Schaden bewahren will, muß den Apparat anwenden. **Gänzende Erfolge! Gebührende Empfehlungen.** Bestellen Sie sofort Prospekt. Bezirksvertreter, welche bei Vordritten gut eingeführt sind, geschickt.

Friedrich Hanft, Nürnberg.

Abt. 11, Apparate.

Zigarettenvertretung.

Vertreter einer ersten Fabrik sucht für Wetterwald etc. einen tüchtigen Untervertreter. Gest. Off. unter **374** mit genauer Angabe bish. Tätigkeit

Offerierte in guter Qualität:

Hafer, Haferfutttermehl, Haferkleie, Erbsenmehl sowie Erbsen, Heu u. Stroh billigst

Jakob Landau, Nassau

Telefon 6

Fleisch, Prov. Meisander

3. Verkauf v. Hausb. Fleisch. 500 Rtl. Siederbeil. Bedienung. Gest. Angeb. unt. **D. 328** an Rud. Mosse, Dresden erbelen.

Braves, ordentliches

Mädchen

gegen guten Lohn sofort gef. Frau **M. Oppenheimer**, Ems.

Kaufe Möbel

ganze Einrichtungen zum Höchstwert. **Heinrich Janhabert, Ebbeleng, Weßstr. 8** Telefon Nr. 1888.

Gebrauchter Strohwaren

zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftsstelle 1552

Säcke.

Offert. sol. Borr. freibt: 1 mal geb. (wie neu) la. Zuteil m. 61 Strm. hochst. dichtes Gewebe. 1 kg schwer auch f. Frucht geigen. 75 kg fass. Gr. 70:110 per St. **M. 13** — Ferner: 1 mal geb. la. Zuteil 60:100, 50 kg fass. (fog. am. Mehl) sed per St. **M. 8,25**. Verf. unt. Nachn. 1558

Leopold Raff, Großlmstadt. (Hessen) Fernruf 27.

Größeres Quantum gute

Haare

zu verkaufen. 1553 **Rahmstr. 16, Ems.**

Emser chem. Reinigungsanstalt & Färberei G. ANDER, Bad Ems, Grabenstr. 11

Einziges Geschäft dieser Branche am Platze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 18. Juni 1920 wird die in Absatz 2 unserer Anordnung vom 2. März 1920 festgesetzte Frist bis zum 30. September 1921 verlängert.
Diez, den 10. Juli 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsführung des städtischen Wohnungsamtes ist von heute ab dem Wohnungsfürsorge-Philipp Lichtlein, Kanalstraße, übertragen worden. Das Publikum wolle sich daher lediglich an diesen wenden. Besondere Sprechstunden werden noch festgesetzt und bekannt gegeben werden.

Dezernent des Wohnungsamtes bleibt jedoch der Beigeordnete Eckhardt, der auch die Angelegenheiten des Mietungsamtes weiter bearbeitet.
Diez, den 10. Juli 1920.

Der Magistrat.

Fahrradbereifung

Mantel . . . Mk. 105.—
Gebirgsreifen . . . 120.—
Schläuche Mk. 30.— u. 35.—

— Fahrräder u. alle Ersatzteile. —

Feinst. Fahrrad- u. Nähmaschinenöl

Reparaturen billigst.

Wilhelm Müller, Diez

Fahrradhandlung.

Allstadtstr. 20. Fernruf 312

Gebrauchte Materialien

4 Wasserpumpen (Saug und Druck), 1 Luftkessel, 1 Wasserschiff, 30 Meter Gasrohr (neu, verzinkt, zweistöckig), vierkant Eisen, 28 Millimeter, eignet sich für Gartensäbe, kleine Wellen und Borgränge, zwei moderne Ölpumpen für Dampfmaschinen, 6 Tafeln Blech, 2 Millimeter zu verkaufen.

Hermann Dietrich, Altdiez.

Lieferbar laufend jedes Quantum

:: Reiner Rauchtobak ::

in Qualität, Fein-, Mittel-, u. Grobschnitt in neutraler 100 gr. Packung versteuert.

Interessenten belieben Preisliste einzufordern.

Abgabe nur an Wiederverkäufer.

Tabakgroßhandlung Andreas Straub

Freiendiez (Post Diez).

— Fernruf Nr. 223 —

Haushalt-Maschinen, Landwirtschaftl. Maschinen sow. Geräte

liefert u. repariert zu billigsten Tagespreisen

N. Finkler, Diez a. d. L.

Oberstrasse 25, Fernruf Nr. 309.

Bonsbücher

mit 360 Bons zu haben in der

Druckerei Commer, Bad Ems.

Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 15. Juli 1920, nachm. 4 Uhr im Rathssaal.

A. Bereidigung eines Beigeordneten und eines Magistratschöffen.

B. Vorlagen des Magistrats:

1. Amtsniederlegung bezw. Wahl eines Magistratschöffen.

2. Anfertigung von Stadt-Rotgeldscheinen.

3. Anschaffung von Feuerlöschgeräten.

4. Ankauf eines Grundstückstreifens neben der Silberaustraße.

5. Uebernahme eines Fehlbetrages auf die Stadtkasse.

6. Steuerrückzahlung an den Domänenfiskus.

C. Mitteilungen.

Die Akten liegen Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. d. Mts. im Rathaus — Büro Beigeordneten — offen.

Der Magistrat wird zu der Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 10. Juli 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Dr. Stemmler.

Ruder-Regatta.

Bei der diesjährigen Ruderregatta am Sonntag, den 18. Juli 1920 beabsichtigt der hiesige Ruder-verein am Ziel der Regatta eine Absperrung vorzunehmen, um dem Publikum einen angenehmen Aufenthalt am Ziel zu bieten.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis der Bürgerschaft und sprechen die Erwartung aus, daß dem veranstaltenden Verein keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden. Die Veranstaltung geschieht im Interesse unserer Badstadt und für das Emser Publikum. Die Absperrung ist polizeilich genehmigt. Die Kaiserbrücke wird hiermit für die Dauer der Regatta am Sonntag, den 18. Juli 1920, von 3 bis 6 Uhr nachmittags für jeden Verkehr gesperrt. Die Anwohner innerhalb der Sperre erhalten von der Polizeiverwaltung Passierscheine ausgestellt.

Bad Ems, den 10. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Personen, die bereit sind, eine Wohnung für verheiratete und unverheiratete Offiziere und Unteroffiziere der Befehlstruppen abzugeben, wollen sich bis zum 15. d. Mts. auf dem Einquartierungsamt unter Angabe der Zimmerzahl pp. melden.
Bad Ems, den 13. Juli 1920.

Der Magistrat.

Kursus für Lehrerinnen in Bad Ems.

Am Montag, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Lehrerinnenheim:

Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Feststellung des Haushaltsplanes.
2. Erhaltung des Geschäftsberichts.
3. Kassendbericht und Entlastung des Kassierers.

Bad Ems, den 14. Juli 1920.

Der Vorstand.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— staubfreier Ofenglanz —

Alleiniger Hersteller:

Carl Gentner, Göttingen (Häufig)

40. Ruder-Regatta zu Bad Ems.

Sonntag, den 18. Juli, nachm. 3 Uhr

12 erstklassige Rennen

für Achter, Vierer, Doppelzweier und Einer.

17 Vereine, 79 Boote, über 420 Ruderer.

Vorrennen: Samstag nachmittag 4 Uhr

:: und Sonntag vormittag 7 1/2 Uhr. ::

Preise der Plätze: Im Kurgarten 10, 6, 3 Mk; für Inhaber von Kur- und Dauerkarten 8, 4 u. 2 Mk; am Ziel 6 Mk. (Vorverkauf 5 Mk.) u. 3 Mk.

Sonntag abend 8 Uhr

!! Ballfestlichkeiten !!

in sämtlichen Räumen des Kursaalgebäudes.

Eintritt 10 M. für Inhaber v. Kur- u. Dauerkarten 8 Mk.

Während der Rennen Konzert im Kurgarten u. am Ziel.

Emser Lichtspielhaus

Central-Hotel Römerstr. 62 Central-Hotel

Mittwoch u. Donnerstag v. 8—10 Uhr

Großes Zirkus-Drama

— Extra-Einlage —

Das Grundstück

Neumenauerweg 7 in Bad Ems, Wohn- und Stallgebäude mit dahinterliegendem Feld mit Obstbäumen, ist zu verkaufen. Auskunft erteilt Frischmuth, Bad Bertrich.

Donnerstag und Freitag

Verkauf von prima Pferdefleisch

Marktstraße Nr. 10, Ems

An-u. Verkauf

gebr. Möbel, sow. ganzer

Einrichtungen

Röhl sen., Lahnstr. 21,

Bad Ems.

Sommersprossen

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel und Mitesser. Auskunft frei, nur Rückmarkte erwünscht.

Hollauscher Lohburg,

Heiligenstadt, (Hörsf.)

Offene Beine

alte bödort Gewässer, Flechten, Kräuter. Gebe Auskunft über Heilung ganz umsonst. Nur Rückmarkte erwünscht.

1889

August Streichert,

Winkingerode (Hörsf.)

Kaufe ganze Einricht.

l. sowie Möbel all

bei zu den höchsten Preisen

Georg Faulhaber,

Coblenz,

Florinspaffergasse 5,

a. d. Liebfrauenkirche

Telefon 592. Karte genügt

Ruder-Verein Bad Ems.

Donnerstag, 15. Juli 1920,

abends 9 Uhr

:: Versammlung ::

im „Bremer Hof“.

Tagesordnung: Emser Re-

gatta

Die aktiven wie inaktiven

Mitglieder werden dringend

gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schach-Verein Bad Ems

Donnerstag, den 15. Juli,

von 8—10 1/2 Uhr

Spielabend im Kursaal

Schachfreunde willkommen.

An länger finden Gelegenheit

zur weiteren Ausbildung.

Möblierte Etage

in der Nähe vom Bahnhof

Ems 2 bis 3 Schlafzimmer

und Wohnzimmer, Bade-

zimmer für länger gesucht.

Off. u. H. 1222 an

Ann. Exp. C. Seidenheim,

Coblenz. 1560

Wir suchen zum sofortigen

Einst. in einen

1562

Lehrling

mit guter Handschrift und

Schulbildung aus achtbarer

Familie.

Voranschauung zu Diez

c. G. m. b. H.



Hühneraugen

hornhaut, Schwi-

u. Warzen besen-

schnell, sicher u. schmerz-

los.

Kukirol

100.000 fache bewährte

Preis M. 2,50.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.

Dr. J. K. K.